

**Als ganzer  
Mensch  
gesehen zu  
werden**

**Weiter Schreiben  
Intervention 7  
im  
Gropius Bau**

# Lesen Sie auch das Weiter Schreiben Magazin



## Impressum

Berlin, November 2025

**Projektleitung:** Lama Al Haddad

**Künstlerische Leitung:** Nicol Ljubić,  
Annika Reich

**Textredaktion:** Christiane Kühl, Mirjam  
Wittig

**Bildredaktion:** Juliette Moarbes

**Grafische Gestaltung:** Daniela Burger

**Übersetzung:** Lutz Rzehak, Tina  
Wünschmann

**Lektorat/Korrektorat:** Dagmar Deuring

**Mit Beiträgen von:**

Alhierd Bacharevič, Julia Cimafiejeva,  
Juliette Moarbes, Christian Muhrbeck,  
Abdul Wahid Rafee, Sam Zamrik

**Herausgeber\*innen:**

WIR MACHEN DAS / wearedoingit e. V.,  
Postfach 610254, 10924 Berlin

**Vorstand:** Priya Basil, Teresa Koloma  
Beck

**Geschäftsführung:** Sophie Boitel

Dieses Begleitheft entstand im Rahmen  
der literarischen Intervention am  
6. November 2025 im Gropius Bau, eine  
gemeinsame Veranstaltung des Pro-  
jekts *Weiter Schreiben – Interventionen*  
und der Veranstaltungsreihe *Spätschicht*  
im Gropius Bau.

*Weiter Schreiben – Interventionen* ist  
ein Projekt von WIR MACHEN DAS,  
gefördert durch die Berliner Senats-  
verwaltung für Kultur und Gesellschaft-  
lichen Zusammenhalt.

[www.weiterschreiben.jetzt](http://www.weiterschreiben.jetzt)



wir machen das  
إنا نفعل  
we're doing it

Weiter  
Schreiben  
.jetzt

## Interventionen

# 7

### Als ganzer Mensch gesehen zu werden

6. November 2025, 19:30 Uhr — Gropius Bau  
— mit Julia Cimafiejeva, Abdul Wahid Rafee und  
Sam Zamrik — Musik: Nabil Arbaain

„Als ich dieses Foto sah, wurden all  
die Kinder wieder lebendig, die ge-  
storben waren, obwohl sie noch so  
jung waren wie ich damals“, schreibt  
Abdul Wahid Rafee. Es ist ein Foto,  
das ihn an die Zeit erinnert, als die  
Masern in sein afghanisches Dorf  
kamen. Auch Julia Cimafiejeva und  
Sam Zamrik ließen sich von Fotos  
zu ihren Gedichten inspirieren. Alle  
drei Autor\*innen wissen, wie das  
Leben im Exil den Blick verändert.  
Es ist diese Frage, die im Zentrum  
aller *Weiter Schreiben*-Interventionen  
steht: Was sehen Exil-Autor\*innen,  
wenn sie Berliner Kulturinstitutionen  
betreten? Mit welchen Erfahrungen  
tritt das Gesehene in Resonanz? Das  
Programm *Weiter Schreiben* möchte  
Autor\*innen nach ihrer Flucht nicht  
nur das Weiterschreiben ermöglichen,

sondern auch den hiesigen Diskurs  
erweitern und einen gemeinsamen  
Sprech- und Handlungsraum eröffnen.  
Dieses Mal haben wir drei Autor\*innen  
aus Afghanistan, Belarus und Syrien  
gebeten, sich Porträts der verstorbe-  
nen US-amerikanischen Fotografin  
Diane Arbus auszusuchen und über  
sie zu schreiben. Es sind Fotos aus  
der Retrospektive „Konstellationen“  
im Gropius Bau. „du fokussierst dich  
darauf / wer sie ist / und wer sie glaubt  
zu sein / du fängst den unterschied  
im objektiv“, dichtet Julia Cimafiejeva.  
Und Sam Zamrik schreibt in einem  
Gedicht über ihre Salomé der Moder-  
ne: „Sieben neue Seidenschleier / für  
jeden Auftritt / verlangt sie und beim /  
Abgang eine leise, / sanfte Liebe.“

➔ Mehr: [www.weiterschreiben.jetzt](http://www.weiterschreiben.jetzt)



[www.weiterschreiben.  
jetzt/magazin](http://www.weiterschreiben.jetzt/magazin)

# Frau auf einer Parkbank an einem Sonntag

von Julia  
Cimafiejeva

Aus dem Belarussischen  
von Tina Wünschmann

Foto: Alhierd Bacharevič



Es gibt Dinge, die niemand sehen würde,  
hätte ich sie nicht fotografiert.

Diane Arbus

O

h dear!“  
tanzt wie ein echo  
um die tiefschwarz  
(wie draht) lackierte  
aura

gierig klickt der verschluss

/  
viel zu viel sonne  
zu viel leben  
hier im Central Park  
immer jemand da  
mit makel drin mit eigener  
schartiger sonne  
wo durch den spalt das dunkel schaut  
als schmaler streifen  
eines müden lächelns

du köderst sie  
mit deinem lächeln „Wunderbar!  
Der Sommer steht Ihnen!“

manchmal schmeichelst du zu sehr  
(oder schmeichelt die kamera für dich  
wenig schmeichelhaft?)

aber es ist doch wirklich wunderbar –  
angestregter glanz der haare  
ohrringe knöpfe perlenkette  
raffiniertes reim der brauen  
samtene trauer im liderschatten

/  
man sagt sie sei immer glücklich gewesen  
lachte schallend  
stets normale  
lebedame  
aber hier gehört sie dir

nein  
keine artistin  
keine hure  
keine nudistin kein freak  
keine zwergin keine riesin  
und kein wütender junge  
mit granate in der hand  
doch dein schatten liegt auf ihr

auf diesem foto  
dein zweifaches abbild

was stimmt nicht mit ihr?

/  
endlos suchst du  
risse spalte wunden  
brüche und lücken  
schlupfwinkel um dich zu  
verstecken und aufzurichten

die so viel erzählen  
über dich

du könntest dich verstecken oder flüchten  
doch du machst weiter  
sammelst deine kollektion  
belichst mit dem blitz  
ihre gesichter hinter dem dichten vorhang  
von banalität und scham  
in der zirkusumkleide  
in billigen boudoirs  
in heimen und engen  
hotelzimmerchen

suchst lebendiges  
wo niemand sonst  
zu suchen gedenkt

/  
du weißt  
was mit ihr nicht stimmt

„Oh dear!“  
schwirrt noch herum  
du lehnst dich über den apparat  
und die tagesgrelle beendet das  
blitzgebell

/  
ein wenig habe ich auch  
fotografiert  
die große stadt und ihre menschen  
der breiten straßen tumult und leere  
der bäume zarte  
sommersehnsucht

einst trug ich auch  
statt perlen am hals  
den apparat

einst hielt ich auch  
den schild mit beiden händen  
in einer welt wo es unmöglich war

einst las ich auch  
von dir in hellen  
zwillingsaugen

/  
du bist nah  
dein schatten berührt ihre schulter  
du fokussierst dich darauf  
wer sie ist  
und wer sie glaubt zu sein  
du fängst den unterschied im objektiv

du fängst die divergenz  
wie einen schmetterling

du fängst die koinzidenz  
wie einen schmetterling

nirgendwohin  
wird er mehr fliegen

/  
„Eine Fotografie ist ein Geheimnis  
über ein Geheimnis  
je mehr sie dir sagt  
desto weniger weißt du.“

**Reflexionen zum Foto:  
Woman on a park bench on a  
sunny day, N.Y.C. 1969**

Aus urheberrechtlichen Gründen können die  
Fotografien hier nicht präsentiert werden.  
Einige Sammlungen zeigen sie jedoch online.

# Gräber

von Abdul  
Wahid Rafee

Aus dem afghanischen Persisch  
von Lutz Rzehak

## M

ein Blick auf ein Foto ist eher emotional als technisch. Obwohl unklar ist, wann und wo dieses Foto entstanden ist, hat es mich auf eine Reise in meine Vergangenheit und meine Heimat mitgenommen und ließ Kindheitserinnerungen wieder aufleben.

Was mir auf den ersten Blick auffiel und was mich besonders berührt hat, ist die Art und Weise, wie die Frau, wahrscheinlich die Mutter, das Kind in ihren Armen hält. Ich musste sofort daran denken, was meine Großmutter immer gesagt hat: „Halte ein Kind niemals auf diese Weise in deinen Armen. Das verheißt nichts Gutes.“ Das waren ihre Worte, die heute noch in meinen Ohren klingen. Sie schaute dann verwirrt, als könne etwas Schlimmes passieren.

Eines Tages, als wir auf dem Weg zur Schule gerade den Fluss überquerten, sah ich meine Tante. Sie trug ihr Kind genauso. Ihr Mann ging ein paar Schritte hinter ihr. Beide liefen am Fluss entlang Richtung Dorf. Als meine Tante uns erreichte, drehte sie sich zu mir um, als wollte sie aufschreien, aber sie sagte nur: „Ismail ist auch tot!“ Ein paar Tränen liefen über ihre Wangen. Sie hielt mir das Gesicht des Kindes entgegen und sagte noch einmal: „Schau nur, Ismail ist tot!“

Die Worte „Ismail ist tot“ ließen mich erschrecken. Mir wurde ganz heiß. Ich war voller Angst und Schmerz. Noch nie hatte ich eine Leiche aus solcher Nähe gesehen und schon gar nicht die Leiche eines Kindes. Ohne noch irgendetwas zu sagen, gingen die Eltern mit ihrem toten Kind von uns weg.

Jetzt hatte meine Tante also auch ihren dritten Sohn verloren. Alle Söhne meiner Tante, meine Cousins, waren kurz nach der Geburt gestorben, einer nach drei Monaten, ein anderer nach sieben Monaten und dieser sogar erst ein Jahr nach der Geburt. Die Leute erzählten sich, dass die Kinder von Dschinnen besessen seien. Meine Tante hatte sich sogar mit einem Mullah und Mediziner eingelassen. Mit Amuletten und Magie wollte sie ihre Kinder schützen, aber es brachte nichts. Eins nach dem anderen starben sie bald nach der Geburt.

Als wir mittags von der Schule ins Dorf zurückkamen, war auf dem Friedhof neben all den anderen Gräbern ein neues Grab zu sehen, klein wie eine Wiege. Kindergräber konnte man schon von Weitem erkennen. Sie waren nicht nur kleiner als die Gräber von Erwachsenen, sondern auch schöner. An diesem Tag zählten wir noch einmal alle Gräber. Mit dem von Ismail waren es jetzt siebenundzwanzig. Drei Gräber waren von den Söhnen meiner Tante, die anderen von Kindern anderer Dorfbewohner. Die meisten Kinder waren an Masern gestorben.

Ich weiß nicht mehr genau, wie alt ich war, als die Masern zu uns ins Dorf kamen. Es war Nacht und ich brannte innerlich vor Fieber. Mein Bauch war voller roter Pusteln. Mir war, als würden kleine Käfer über meinen Bauch krabbeln. Neben meinem Schlafplatz stand eine Petroleumlampe. Ich konnte kaum atmen, aber die Lampe musste bis zum Morgen brennen. Man glaubte, dass Masern die Kinder nachts und im Dunkeln töteten. Neben der Lampe stand eine Schüssel mit Mehl. Auf der Oberfläche des Mehls war ein Abdruck meiner flachen Hand zu sehen. Am Abend hatte meine Mutter gesagt: „Leg deine

Hand auf das Mehl, dann werden Schmerz und Leid von deinem Körper weichen.“ Auf einem kleinen Holztisch lag ein in Seide eingeschlagener Koran. Die ganze Nacht hielt meine Mutter die Gebetskette in ihren Händen und zählte die Gebete, die sie bis zum Morgen sprach. Ich brannte vor Fieber und konnte vor lauter Durst kaum atmen. Als der Morgen anbrach, bekam ich wieder Luft, so als sei der böse Dämon Ahriman geflohen. Ich war am Leben. Meine Mutter atmete erleichtert auf und sprach ein Dankgebet.

In dieser Nacht hatten die Masern im Dorf ein regelrechtes Massaker angeordnet. Korban, Nabi, Dschamila, Kamar und elf andere sind in dieser Nacht gestorben. Im nächsten Jahr kamen weitere Maserngräber hinzu und ein Jahr später noch einmal, bis die Zahl der Maserngräber insgesamt siebenundzwanzig erreicht hatte. Jedes Jahr schlachteten die Leute Kühe als Opfergabe, legten Gelübde ab und gaben Almosen, damit die Masern nicht ausbrechen. Aber die Masern kamen, töteten und verschwanden wieder.

Als ich dieses Foto sah, wurden all die Kinder wieder lebendig, die gestorben waren, obwohl sie noch so jung waren wie ich damals. Ja, unter ihnen war auch Dschamila, ein Mädchen mit einem Gesicht voller Pockennarben. Ein Mädchen, das trotzdem immer lachte und das ich eigentlich einmal heiraten sollte.

Später, als es einen Impfstoff gab, starb niemand mehr an Masern und die Art und Weise, wie Kinder starben, änderte sich. Je älter ich wurde, desto moderner wurden die Arten, wie Menschen starben. Eines Nachmittags, als wir in der heißen Sommersonne auf einem Melonenfeld saßen und Wassermelonen aßen, tauchten am Himmel drei russische Hubschrauber

auf. Weil sie wie Raubfische aussahen, nannten wir diese Hubschrauber „Welse“. Zunächst kreisten sie über unseren Köpfen und dann begannen sie, Raketen abzuschießen. Über der Autobahn Kabul-Kandahar stürzten sie ab. Zuerst schlug Feuer aus ihren Hecks, einen Moment später stieg dichter Rauch von der Autobahn auf.

Am Abend sprachen die Leute darüber, welche Orte von den „Welsen“ getroffen worden waren. Ein Auto hatte es erwischt. Darin saßen Menschen, die aus Masar-e Scharif geflohen waren und nach Pakistan wollten, um dort Schutz zu finden. Der Mullah rief gerade zum Abendgebet, als einige Dorfbewohner die Leichen ins Dorf brachten. Jeder Mann hielt ein Kind im Arm, genauso wie auf diesem Foto, in grüne und rote Tücher gewickelt. Es waren die Leichen von sechs Kindern und zwei Erwachsenen. Alle waren verbrannt.

Heutzutage ist das Sterben von Kindern noch einfacher geworden: Es gibt Drohnen und Raketen. Auch das Fotografieren ist einfacher geworden. Überall auf der Welt kann man heute eine Kamera in die Hand nehmen und auf die Jagd nach solchen Fotos gehen. Solche Motive gibt es in Hülle und Fülle. Ein Fotograf trinkt morgens seinen Kaffee und zieht dann wie ein Jäger mit seiner Kamera los. Es ist egal, wohin er geht: irgendwohin an den Stadtrand von Kiew oder in eine Stadt im Herzen des Nahen Ostens, im Jemen oder im Libanon. Bis zum Einbruch der Dunkelheit kann er jede Menge Bilder schießen. Deshalb sind solche Motive für die Menschen seit Jahren zu etwas Alltäglichem geworden.

Auch das Betrachten dieser Fotos ist zu einer täglichen Gewohnheit ge-



**Abdul Wahid Rafee**

worden und ruft keine Emotionen mehr hervor. Sie frischen lediglich die Erinnerungen auf, ohne jemanden zu berühren.

Ich weiß nicht, wann oder wo dieses Foto aufgenommen wurde, aber in gewisser Weise ähnelt es dem berühmten Foto eines japanischen Kindes, das nach dem Atombombenabwurf auf Nagasaki seinen toten Bruder auf dem Rücken zur

Leichenverbrennung trägt. Auch dieses Foto bringt das tödliche Schicksal tausender Kinder in unserer heutigen Welt zum Ausdruck. ■■■■■

**Reflexionen zum Foto:  
Woman carrying a child in Central  
Park, N.Y.C. 1956**

# Salomé der Moderne

von  
Sam Zamrik



verlangt keinen Kopf,  
sondern etwas Brot  
für heute, etwas Fleisch  
und Süßes; für alle morgen  
ein eigenes Zuhause.  
Sieben neue Seidenschleier  
für jeden Auftritt  
verlangt sie und beim  
Abgang eine leise,  
sanfte Liebe, nach solch  
lautem Beifall.

Ein fairer Lohn und etwas Grünes  
inmitten des Betons,  
von dem, was übrigbleibt,  
um ihre Liebste  
spontan zu verwöhnen.  
Sie verlangt ein  
erfülltes Leben  
voller Würde.

Keine übergriffigen Männerhände  
oder Angst vor wiederkehrenden,  
armseligen Braunhemden.  
Als ganzer Mensch gesehen  
zu werden, in einer Welt  
voller vermenschlichter Menschen.

... also vielleicht doch einen Kopf.  
Den Kopf eines reichen Herodes  
oder eines neuen Germanicus,  
denn sie können sich  
sicher einen neuen leisten,  
genau wie sie tagtäglich  
die Leben anderer kaufen. ■■■■

**Reflexionen zum Foto:**  
*Blaze starr backstage, Baltimore,*  
*Md. 1964*



Sam Zamrik

Foto links: privat; rechts: Christian Muhrbeck

### **Julia Cimafiejeva**

wurde in Belarus geboren. Sie ist Schriftstellerin und Übersetzerin. Sie veröffentlichte sechs Lyrikbände in belarussischer Sprache. Ihre Bücher sind unter anderem ins Deutsche, Englische und Polnische übersetzt worden. 2025 erschienen von ihr zwei Bücher: „Krovazvarot“ („Der Blutkreislauf“) auf Belarussisch und auch auf Deutsch „Ich zerschneide die Geschichte. Lyrik und Collagen“. Seit 2020 lebt sie im Exil in Westeuropa. Cimafiejeva ist derzeit Stipendiatin des Berliner Künstlerprogramms des DAAD.

### **Abdul Wahid Rafee**

wurde in Qarabagh, Afghanistan, geboren. Er ist Autor und Menschenrechtsaktivist. 2002 gründete er die Zeitschrift *Nationale Einheit*, um marginalisierten Stimmen in seiner Heimat ein Forum zu geben. Ein Jahr später trat er der Afghan Independent Human Rights Commission bei. Seit 2006 hat er sechs Bücher mit Kurzgeschichten sowie ein Kinderbuch veröffentlicht. Für seine literarische Arbeit erhielt er unter anderem den Silk Road Festival-Preis sowie 2022 den Preis des schwedischen Akram Osman Literaturfestivals. Abdul Wahid Rafee lebt in Berlin.

### **Sam Zamrik**

wurde in Damaskus, Syrien, geboren. Sie ist trans-queere Autorin, Übersetzerin und politische Bildnerin. Sie studierte Englische Sprache und Literatur an der Universität Damaskus. Zamrik kuratierte mehrere Workshops zu den Themen

Sprache, Politik und Literatur im Rahmen des Archivs der Flucht im Haus der Kulturen der Welt. Im Herbst 2022 erschien ihre englisch-deutsche Lyriksammlung „ICH BIN NICHT“ im Verlag Hanser Berlin. Zamrik wurde mit dem ersten Wunderblock Award ausgezeichnet und war Junior Fellow bei der Stiftung Mercator. Sam Zamrik lebt in Berlin.



### **Nabil Arbaain**

wurde in Damaskus, Syrien, geboren und ist Oudspieler, Komponist und Kulturvermittler. In seiner Musik verbindet er klassische arabische Traditionen mit Jazz, Flamenco und westlicher Klassik. In den Jahren 2006 bis 2012 leitete er in Damaskus die Musikproduktionsfirma Alkhaimeh. 2015 kam er nach Berlin, wo er das Arabic Music Institute Berlin (AMIBerlin) gründete. Zusammen mit dem New Yorker Bassisten Hans Bilger bildet er das Duo Fadfada. 2024 erschien ihr Album *Live at High Wave Audio*, das arabische Klangästhetik und Jazzimprovisation vereint.



**[www.weiterschreiben.jetzt](http://www.weiterschreiben.jetzt)**  
**Instagram: @weiterschreiben**